

Liutprand von Cremona, Antapodosis 6,4, zur Reise Liutprands nach Konstantinopel (42 statt 24 Tage).

Michael Grünbart

Nennio, *Historia Brittonum*, a cura di Federico PIRRONE (Biblioteca medievale 158) Roma 2020, Carocci, 143 S., ISBN 978-88-290-0069-2, EUR 16. – Historiographische Quellen von den Britischen Inseln aus der Zeit vor der normannischen Eroberung sind bereits rar, wenn es um die Geschichte der Angelsachsen geht. Noch dürftiger sieht es bei Texten zur Geschichte von Schotten, Pikten oder Walisern aus. Eine kommentierte Neuedition der 829/30 entstandenen, aber nur in späteren, teilweise überarbeiteten und erweiterten Fassungen überlieferten *Historia Brittonum* wäre daher sehr zu begrüßen. Die anzuzeigende Ausgabe stellt leider keine solche Edition dar. Vielmehr handelt es sich im Kern um eine Übernahme des lateinischen Texts der Ausgabe von John Morris (1980), der ihn seinerseits lediglich aus der auf nur zwei Hss. basierenden Edition Edmond Farals (1929) nachgedruckt und mit ausgewählten Zusätzen weiterer Überlieferungswege der MGH-Edition von Theodor Mommsen (MGH Auct. ant. 13 S. 111–222) ergänzt hatte. Dementsprechend wird die hsl. Überlieferung zwar knapp resümiert (S. 34f.), für den Editionstext aber nicht weiter berücksichtigt. Irritierenderweise gibt es dennoch neben einem Sachkommentar (in 104 Endnoten) einen separat numerierten vorgeblich „kritischen Apparat“ zum Editionstext. Dieser verzeichnet aufwendig die Abweichungen zwischen den Ausgaben von Morris und Mommsen sowie die wenigen Fälle, in denen P. sich für eine eigene Version entschieden hat – wohl gemerkt, ohne dafür je eine Hs. oder auch nur die Edition von Faral heranzuziehen. Der Nutzen eines solchen Apparats ist bereits im Grundsatz schwer einzusehen. Die Art, wie P. ihn handhabt, führt ihn endgültig ad absurdum. So wird nicht nur getreulich dokumentiert, welche Schreibweise von *Bri(t)tan(n)ia* jeweils bei Morris und Mommsen geboten wird, sondern auch, wenn dort ein *duo* gegenüber einem *II* steht. Selbst abweichende u/v-Normalisierungen sind vermerkt (S. 100 Anm. 139 *evangelium* / *euangelium*), was P. aber nicht davon abhält, undokumentierte eigene i/j-Anpassungen gegenüber Morris vorzunehmen (z. B. S. 56 *Jafeth* zu *Iafeth*). Ein Abgleich mit der Edition von Faral ergibt, dass sogar offensichtliche Tippfehler aus Morris übernommen wurden, so etwa S. 98 mit Anm. 137, wo ein falsches *eipiscopi* im Obertext steht, während sich Mommsens (und Farals) korrektes *episcopi* mit einem Platz in der Fußnote begnügen muss. Die umfangreiche Einleitung beschäftigt sich ausgiebig mit der umstrittenen Autorschaft eines Nennius (S. 10–20), dessen Name sich lediglich in einer einzigen, späten Überlieferungsklasse findet. Entgegen starken Zweifeln an der Authentizität in der Forschung hält P. die komplexe Frage für noch nicht entschieden. Was er daneben leider nicht behandelt, sind die Entstehungsumstände des Werks, wohl im Umfeld des Hofes von König Merfyn Frych von Gwynedd (wie etwa D. Dumville 1994, vgl. DA 54, 231; oder N. Higham, *King Arthur*, 2002 – beides P. unbekannte Titel – ausführlich darlegen). Ein Register fehlt, was den Nutzwert der handlichen und günstigen Ausgabe jenseits der akademischen Lehre in Italien zusätzlich einschränkt.

Sören Kaschke